

subsidium eingeführt und auf einen allgemeinen moralischen Grund gestützt wurde. Im Buche *Coſri* (3, c. 11) heißt es: *Vir pius (רַחֵם) semper est, ac si majestas divina adesset sibi et angeli sua se virtute cum ipso sociarent. Quodsi in pietate confirmetur . . ., associarent se ipsi actu, ut oculariter eos videat infra prophetiae gradum. Quemadmodum optimi sapientum in templo secundo videbant hujusmodi figuras et audiebant filiam vocis, quae gradus est piorum* (Danz 95). Darauf weisen auch die Ausdrücke: „Die Weisen (Rabbinen) bebienten sich der Bath Kol“, ferner die Beschränkung auf eine gewisse Zeit und eine bestimmte Klasse von Menschen, endlich auch ihre theilweise Geringschätzung von Seite der Rabbinen selbst. Ueber die Art und Weise, wie man eine Bath Kol provociren zu können glaubte, läßt sich nur die Vermuthung aufstellen, daß man ähnlich, wie früher den Hohenpriester mit Urim und Thummim, so die vorzüglichsten unter den Weisen befragt und ihre Antwort als Bath Kol aufgenommen habe. Bisweilen betrachtete man sogar irgend eine zufällig vernommene Rede als solche. Im Tract. Schabbath fol. 8, 3 wird erzählt: Simeon ben Lachisch und Jochanan wünschten den R. Samuel in Babylon zu sehen. Sie sagten: „Wir wollen der Bath Kol folgen.“ Sie gingen daher an einer Schule vorbei und hörten einen Knaben lesen: „Und Samuel starb“. Dieses merkten sie sich, und es traf ein, denn Samuel starb in Babylon (Ottho l. c. 87).

[Weber (Streber).]

Bathori, Andreas, Bischof von Ermland, Cardinal und Fürst von Siebenbürgen, geb. in Siebenbürgen 1563 als Sohn des Andreas Bathori, eines Bruders des Siebenbürger Fürsten Christoph Bathori und des Polenkönigs Stephan Bathori. Sehr früh kam er an den polnischen Hof, und da er sich für die geistliche Laufbahn entschied, wurde er zum Bischof von Ermland bestimmt, mit welcher Würde damals auch das Präsidium der Lande Preußens verknüpft war. Nach sorgfamer Erziehung empfing er 1581 die niederen Weihen, bald darauf auch mehrere Beneficien (Canonicat in Frauenburg, Propstei Niechowo u. a.), und begab sich 1583 zur Vollendung seiner Ausbildung, wohl auch zur Erledigung verschiedener politischer und persönlicher Angelegenheiten, nach Rom. Hier erhielt er schon den 4. Juli folgenden Jahres den Purpur, den 25. Juli die Coadjutorie für Ermland (bei B. Cromer), kehrte darauf nach Polen zurück und nahm seinen Aufenthalt in Niechowo. Nach seiner vortrefflichen Anlage und Haltung setzte man kirchlicherseits in ihn große Hoffnungen, und diesen entsprach er auch Anfangs durchaus. Der hl. Karl Borromäus schätzte ihn sehr (vgl. dessen Epist. ed. Westhof ep. 36 ad Steph. reg.) und richtete an ihn eine Reihe der herrlichsten und lehrreichsten Briefe (a. a. D. ep. 1, 18, 34, 35, 54, 70, 75, 89). Nach ihm gerade, den er in Mailand wiederholt per-

sönlich besucht hatte, suchte der junge Prälat sich in Allen einzurichten. Nach seinem Vorbilde reformirte er die Abtei Niechomo mit den von ihr abhängigen Klöstern und Ortschaften. Er hielt unverzüglich ein Generalcapitel ab, ließ auf demselben für Herstellung des Gottesdienstes, sowie der Zucht unter den Regularen und dem Volke, die geeigneten Beschlüsse fassen und führte diese dann strenge aus. Vor Allem ordnete er für die Regularen tägliche theologische Vorlesungen an, wohnte diesen selbst regelmäßig bei und ließ ebenso für das Volk und die Jugend tüchtige Predigten und Katechismusunterricht halten. Aehnlich war sein Walten, als er nach Cromers Tod (gestorben 23. März 1589) die bischöfliche Verwaltung Ermlands antrat. Leider wurde er aber durch Geburt und Familie fast nothwendig in die politischen Händel Polens und Siebenbürgens gezogen, die ihm viel Kummer und ein frühes tragisches Ende bereiteten. Noch bevor er die Regierung seiner Diocese übernahm, starb sein Oheim Stephan I. (12. December 1586), und es wurde nun wieder ein Nachkomme der Jagellonen, Sigismund III., auf den Thron Polens gerufen. Wie aus den Berichten der damaligen päpstlichen Nuntien in jenen Gegenden hervorgeht, galt unser Cardinal bald als das Haupt der Gegner des neuen Königs, wiewohl er überall nachdrücklich seine Unschuld behauptete. Nach denselben Quellen herrschte außerdem bereits seit 1592 bittere Feindschaft zwischen ihm und seinem Vetter, dem siebenbürgischen Fürsten Sigismund Bathori, die nur mit Mühe zeitweilig durch den päpstlichen Nuntius beigelegt wurde. Das spätere Bestreben dieses Fürsten, die Krone Siebenbürgens an Oesterreich zu bringen, setzte nicht nur Polen in Harnisch (dessen Kanzler Jamozski zudem als Gemahl der Gräfin Bathori, einer Schwester jenes Fürsten, mehr Berücksichtigung erwartet haben mochte), sondern erregte ganz besonders den Cardinal, auf den die nächsten Ansprüche der Familie Bathori übergingen. Durch die größten Anstrengungen gelang es dem Papste, Polen von der Verbindung mit den Türken gegen Oesterreich abzubringen. Um von Seiten des Ermländischen Bischofs Ruhe zu schaffen, drang der Papst ernstlich in ihn, endlich die höheren Weihen zu empfangen. Er leistete auch Folge, indem er den 8. Januar 1597 in seiner Schloßkapelle zu Heilsberg vom päpstlichen Nuntius Malaspina das Subdiaconat empfing und zugleich eine feierliche Veröhnungsurkunde betreffs seines Verhältnisses zum Siebenbürger Vetter ausstellte. Als aber letzterer selbst, nach dem übereilten Tausch Siebenbürgens gegen die Herzogthümer Ratibor und Oppeln, ihn zu seinem Nachfolger auserwählte, überwallte bei ihm das Ungefühl seines Naturells und die Liebe zur Heimat. Vergebens suchte der Papst auch jetzt noch der drohenden Katastrophe zuvorzukommen und ihn dauernd nach Rom zu ziehen. Ohne jemandem seinen Plan zu verrathen, verließ er den 2. Januar 1599 seine Diocese